

ungsbau hat heute
men, 144 8. Wegen
stet neu 30783 Kilo.
ung.
e. Kuzig, Uslano
r. 460, Sept.
15 000 Kilo. (Gon
pt. 4,56, Dec. 4,75,
0 April-Mai 4,725.
Juni. Baumwolle
Juli 48, —, Aug.
2,50, beagl. Dmrah
200 B. Surots vorr.

te Briefe geschäftl.
am Schluß Scho
gen nennliche, Gü
n 2. Juli.
u Bomb. 3 1/2, 4. —
Kopienlagen 4. —
Paris 2 1/2, —
Wien 4

elt.) Zugeliefert am
er, 28. Schafe und
Schilf, Kloben
Bretter: 1) Laubene
den taubende Klob
56, 4) Kloben mit
t. Kloben 142 —
Spritzgitter 185 —
9) Bretter (Klob
e Schiene 45 — 49
nicht. Das Geschäft
rigger.

ul — 0 5/8 6 3/4.
— 0,04 m.
— 0,04 m.
— 0,04 m.
— 0,02 m.
— 0,01 m.
— 0,05 m.

000.
000.
eph
ft
str. 71.
llschaft

gegen Schäden
olgen, zu festen
Glascheiben

gheim.
r, Kollern.
bercaffel.
u, Kiebenhelm.
berich.
esheim.
berdt.
vers in Olegn

apellen.
Altenhoven.
Kerath.
Widrat.
n Frimmersdorf
u Grevendbroich.
schneitrich.

edberg.
horr.
in Niederem St
Fr. Bergheim.

ch.
serm Bureau

eränderung ver
e Auswahl seje
Rohrseifel
Jollstr. 32.

erische
Gallerie.
orgen.
Mt.

enber. Zeitung.
pecialarzt
Magen- und
Mittelstr. 10.
1—1 U.)

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevendbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevendbroich.

Redaction: Jos. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevendbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Antonsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevendbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem haushälterischen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 148.

Dienstag, 5. Juli 1892. (Anstelm.)

19. Jahrgang.

Deutschland

Berlin, 4. Juli. Man kommt ihm doch hinter seine Schliche! In seiner Unterredung mit dem Redacteur der Münchener Neuesten Nachrichten äußerte sich Fürst Bismarck sehr abfällig über die deutsch-österreichischen Handelsverträge. Unter anderem behauptete er, in Folge derselben habe die deutsche Papierfabrikation erheblich gelitten. Dafür führte er folgendes Beispiel an. „In Warzin“, sagte er, „befindet sich eine Papierfabrik — sie gehört nicht mir! — die sehr unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden hat, und wenn ich nicht irre, mußte sie sogar ihren Betrieb einstellen.“ Es ist nicht zufällig, daß der Fürst die Deutheuerung: „sie gehört nicht mir!“ hinzusetzt. Denn er weiß es ja schon längst, daß er im Gerüche eines tiefenhaften Egoismus steht, der verlangt, daß bei Gesetzbildungen irgend welcher Art vor allem gefragt werde: „Trifft dieses Gesetz auch nicht in irgend welcher Beziehung die Privatinteressen des Herzogs von Lauenburg zu nahe?“ Ist dies der Fall, so folgt daraus, daß das Gesetz ein verfehltes ist, und auch das Allgemeininteresse der deutschen Nation schädigt. — Daher fügt Fürst Bismarck im vorliegenden Falle das wohlbedachte: „sie gehört nicht mir!“ hinzu, um sich von vornherein gegen jeden Vorwurf des Egoismus zu waffnen. Aber der Versuch ist fehlerhaft. Denn gerade dies Wortchen mußte den unbefangenen Leser aufmerksam machen und in dem einen oder anderen den Verdacht aufsteigen lassen, es möchte am Ende mit der Deutheuerung nicht ganz seine Richtigkeit haben, und es könnte nicht schaden, wenn man der Sache einmal auf den Grund ginge. Eugen Richter, die altbewährte Spürnase in Bismarckianis, hat's denn auch schon ausgefunden, wie es sich mit Fürst Bismarck's selbstlosem Eintreten für die Interessen der Warziner Papierfabrik verhält; die „Freisinnige“ schreibt: „Das ist richtig, nicht unmittelbar arbeitet die Fabrik für Rechnung des Fürsten Bismarck, aber sie ist contractlich verpflichtet, ihre Holzstoffe aus den Forsten des Fürsten Bismarck zu beziehen; Fürst Bismarck ist deshalb an dieser Papierfabrik mittelbar hoch interessiert.“

Ja! da haben wir's wieder! Es wäre doch auch wirklich zu sonderbar gewesen, wenn man beim Fürsten Bismarck einmal eine selbstlose Forderung oder Handlung hätte constatieren können. In dieser Richtung ist die Zeit der Wunder vorbei, der Fuchs, so lange er lebt, läßt nicht von seinem Fell. * Als indirekte Antwort des Kaisers auf die mißliebigen Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Handelsverträge darf man die Nachricht der Wiener Pol. Corr. auffassen, daß der Kaiser dem ungarischen Minister am kaiserlichen Hoflager, v. Szogyenyi, in Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen als Vorsitzender bei den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sein lebensgroßes Bildnis mit eigenhändiger Namensunterschrift verliehen hat. * Geradezu unerhörlich würden die Auslassungen sein, welche man aus den Reden des früheren Bismarck gegen den heutigen anführen könnte. Heute citiren wir (nach der Berl. Vtg.) einen Ausspruch Bismarck's vom 7. März 1872. Das Dictum lautet: „Nützlich zu Hause zu sitzen, frages consumere, Zeitungen zu lesen und wenn eine Regierungsmaschine kommt, mit bitterer und leidenschaftlicher Kritik der Regierung, deren Gesamtanlage man nicht zu beurtheilen im Stande ist, einen Stein zwischen die Räder zu werfen — das ist kein patriotisches Gewerbe!“ Und er? * Die Vorarbeiten, welche zur Umgestaltung der Unfallversicherung vorgenommen werden, erstrecken sich, einer Darstellung der Berl. Pol. Nachr. zufolge, auf zwei Gebiete. Einmal wird beabsichtigt, einen Gesetzentwurf über die schon lange gewünschte und geplante Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk und zweitens eine Novelle zu der bereits vorhandenen Unfallversicherungs-Gesetzgebung ausarbeiten. Was die letztere betrifft, so sind im Laufe der nunmehr bereits nahezu siebenjährigen Praxis den Berufsgeheimnissen sowohl von Seiten der Arbeitgeber wie der Versicherten vielfache Wünsche nach Abänderungen ausgesprochen, welche namentlich zur Berücksichtigung kommen sollen. Auch hat der Reichstag mehrfach Veranlassung genommen, einzelne auf die Unfallversicherung bezügliche Fragen theils bei den Beratungen des Etats des Reichs-Versicherungsamtes, theils bei anderen Gelegenheiten zu discutiren. Es liegt demnach für die Ausarbeitung der Novelle ein reiches Material vor. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk ist von den berufnen Vertretern des letzteren mehrfach nicht bloß als zweckmäßig, sondern als notwendig bezeich-

net worden. Die Arbeiten an beiden gesetzgeberischen Werken sind gegenwärtig bereits so weit gediehen, daß sie demnächst zum vorläufigen Abschluß gebracht werden können. Dem Vernehmen nach wird auch hier die Reichsregierung, wie sie es in früheren ähnlichen Fällen gethan hat, bevor die Gesetzentwürfe im Bundesrath zur Verathung gelangen, dieselben veröffentlicht, damit allen Interessenten ausgiebige Gelegenheit gegeben wird, sich über die einzelnen Fragen zu äußern, und damit diese ihre etwaigen Wünsche nach anderweiter Gestaltung der verschiedenen Bestimmungen rechtzeitig den zuständigen Stellen kundgeben können. * Neue Gewaltthaten gegen die katholische Mission in Uganda werden gemeldet. Wie ein aus Sanja ar eingetroffenes Telegramm berichtet, haben nach dorthin gelangten Nachrichten die protestantischen Vaganten die katholischen Eingeborenen neuerdings angegriffen und die Mission angezündet. Capitän Williams setzte eigenhändig das Haus des katholischen Königs in Brand. Die Capitane Lugard und Williams befreiten die am 19. März gefangenen weißen Väter. Die Engländer lehnten jede Unterhandlung mit den katholischen Schwarzen ab, forderten deren unbedingte Unterwerfung und Auslieferung der Kisten Munition als Geiseln. Wir wollen einstweilen nähere Mittheilungen abwarten und möchten hier nur noch darauf hinweisen, daß Blätter, wie „National-Ztg.“, „Magdeburger Ztg.“ und andere ähnlichen Schlages aus purem Haß gegen alles Katholische des Gefühls für Recht und Gerechtigkeit so weit sich entäußert haben, daß sie auch heute noch, nachdem die Schuld der Engländer an den ersten Greueln von keinem vorurtheillos Denkenden mehr bestritten wird und von englischer Seite selbst, wenn auch widerwillig, indirekt zugestanden ist, sich auf die Seite der schwer belasteten Engländer stellen und die vertriebenen, an Leben und Weibsch schwer geschädigten katholischen Eingeborenen und Missionare der Urheber der Unruhen verdächtigen. Wer die Tendenz dieser Blätter kennt, wird sich über ihr schändliches Verhalten allerdings nicht wundern. * Das Heeres-Ergänzungs-Gesetz für 1891 hat sich nach einer Vorlage des Reichstanzlers, die dem Bundesrath zugegangen ist, wie folgt gestellt: In der alphabetischen und Restantenliste wurden 1421559 Mann weitergeführt. Hiervon wurden 172515 ausgehoben, 109116 dem Landsturm ersten Aufgebots und 87421 der Ersatzreserve,

773 der Marine-Ersatzreserve überwiesen, 483455 zurückgestellt, 13069 freiwillig eingestellt. Von den Ausgehobenen wurden dem Heer 165198 zum Dienst mit der Waffe, 3600 zum Dienst ohne Waffe, der Marine 3717 zugewiesen. Vor Beginn des militärpflichtigen Alters traten 12063 in das Heer, 850 in die Marine ein. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 18964 von der Land-, 366 von der seemannischen Bevölkerung verurtheilt, in Untersuchung befanden sich noch 14889 bezw. 299. * Die Vorarbeiten für die Fortführung der Steuerreform sind, wie halbamtlich verlautet, so weit gediehen, daß das Staatsministerium in einer seiner nächsten Sitzungen sich über die Grundzüge, nach welchen die endgültige Gestaltung der Gesetzentwürfe zu erfolgen haben, und für welche dann noch die Genehmigung des Kaisers einzuholen sein würde, wird schlüssig machen können. * Aus Westpreußen, 3. Juli. Folgendes schöne Beispiel protestantischer „Toleranz“ wird aus Graudenz berichtet. Der Religionsunterricht in der höheren Bürgerschule wurde bisher von einem Volksschullehrer erteilt. Da die Zusammenlegung von mehreren Jahresstufen der Schüler zu pädagogischen Bedenken Veranlassung gibt, so entsprach das königliche Provinzial-Schulcollegium der Bitte des Bischofs von Culm, die Ertheilung des Religionsunterrichtes wie in den meisten Schulorten in der Provinz einem Geistlichen im Nebenamte zu übertragen. Der Magistrat trat auf Veranlassung der Schuldeputation mit Herrn Gymnasialdirektor Dr. Anger in Verhandlungen und dieser hatte nichts dagegen zu erinnern, daß die katholischen Schüler des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule durch den am Gymnasium amtierenden Curatus Hörmann unterrichtet würden. Der Magistrat beantragte nun, Herrn Hörmann für den Unterricht 200 M. zu bewilligen. Dieser Antrag fand aber dem liberalen Geselligen zufolge einmütigen Widerspruch bei der Stadtverordnetenversammlung. Sämmtliche Redner betonten, das Vorgehen des königlichen Provinzial-Schulcollegiums sei nur eine „bedauerliche Nachgiebigkeit gegen die immer größer werdende Begehrlichkeit der Katholiken“. Die Stadt müsse es darauf antworten lassen, nur dem eventuellen Zwange nachzugeben, sie dürfe freiwillig nichts bewilligen. Die Versammlung folgte einstimmig dem Vorschlage des Bureau's, die Vorlage abzulehnen. Ein Commentar zu diesem „Toleranzstückchen“ ist eigentlich überflüssig.

Die beiden Schützen.

4) Volkseroman von August Dautsch.
Auch das dunkle Kleid und das grüne Nieder mit den Silberketten erinnerte ein wenig an den Wachholderstrauch und wenn man die beiden Mädchen, die jetzt beistanden saßen, verglich, so schieds Schieds fälschlich geschlossenen Augen sofort that, so erinnerte die sanftmüthige Emerentia an eine garke Glodenblume, die waldfrische Senz aber an den ernsthaften Wachholder oder an die kräftig entwickelte Edeurose, was um so näher lag, als sie um den Hals eine Kette von Hagebutten aus Achat und in den Ohren zwei solche aus Rubin trug, die wie Blutstropfen niederhingen. Schieds mußte unwillkürlich sein Sträuben am Hut betrachten, das hier Menschengehalt angenommen zu haben schien. Er lächelte allerdings über den weit hergehobenen Vergleich, kam aber im Stillen immer wieder darauf zurück und begegnete der Bauerntochter mit derselben achtungsvollen Freundlichkeit, die ihm die süße Schönheit und das feine Wesen seiner neuen Hausgenossin abrang. Das Gespräch war übrigens während der Vorstellung unserer „Goldminen“ fast keinen Augenblick verstiegen und auch diese mischten sich zuweilen hinein, Emerentia schüchtern und freundlich, die Wachholderjungfrau frisch und begladig. Die letztere hatte jedenfalls, das fand Schieds bald heraus, an Rupert, dem Sohne des alten Hummels, einen stillen Verehrer, denn wenn der Genannte auch seine Lippen hütelte, so verriethen es doch zuweilen seine Augen, denn „in den Augen liegt das Herz“. Wie die schöne und jedenfalls reiche Dirne die Verehrung annahm, konnte der stille Beobachter aber nicht herausbekommen, denn sie war nur freundlich, weiter nichts und zeichnete sogar ihn besonders aus, indem sie ihn einlud, einmal auf den Wachholderhof zu kommen und ihr schönes neues Klavier anzusehen. Er sagte gerne zu, wunderte sich aber im Stillen, daß sich ein Klavier bis in die Grotte verirren konnte, denn der Hof lag, wie er sich sagen ließ, ziemlich entfernt von Kählwald auf einem Waldhügel. In einem einzigen Umfange hatten die Verhältnisse der beiden Mädchen eine gewisse Ähnlichkeit, denn beide waren einzige Kinder und besaßen keine Mutter mehr. Dies Alles erfuhr unser junger Held in ganz kurzer Zeit, denn in Kählwald gab es nichts Zugedrucktes

als die Bodenröde der Bauern, die aber auch heute theilweise geöffnet wurden, denn hier und „Ansprache“ machen warm. Als immer mehr Leute, darunter auch Mädchen sich einfanden, fragte Schieds seinen Prinzipal verwundert: „Ja, ist denn jeden Tag ein solches Leben beim Staffelhirt, und ich heute etwas Besonderes los?“ „Ja so, das habe ich ganz vergessen“, erwiderte der Lehrer lächelnd. „Nein, so lebhaft geht es sonst nicht her und die Hütten sind oft genug des Staffelhirt's einzige Gäste. Wir haben eben Herbst eine zwanglose Unterhaltung des Kirchenschoß, und so auch heute. Aber diesmal ist noch etwas ganz Besonderes dabei, denn wir haben gegenwärtig eine Jägerwache im Ort, die ich zum Wülfen eingeladen habe. Ich sage Ihnen, die Kerle spielen die Sterne vom Himmel herunter. Wenn sie keine langen Finger machen, möchte ich sie gar nicht mehr fortlassen. Besonders einer, der Jägerwache, ist ein wirklicher Virtuos und Sie werden nur staunen.“ „Das freut mich wirklich in der Seele“, erwiderte Schieds lebhaft, „auch ich bin Musiker und Musikfreund mit Leib und Seele und höre besonders die Jägerwache fürs Leben gern, da ist noch echte Naturgewalt und unwürdigen Talent. Ich bin wahrhaftig an einem denkwürdigen Tage nach Kählwald gekommen und er wird hoffentlich von guter Vorbedeutung sein.“ Die Männer nickten und die Mädchen lächelten, aber die knurrende Stimme des Kapellenschoßs sagte kurz, während der Sprecher das Gesicht des jungen Lehrers schart musterte: „Das macht ein Tag nicht aus, die Schicksale, trägt der Mensch als ich mit sich und die Zeit brüht es aus. Sie stehen für den, der lesen kann, im Gesicht so deutlich wie in einem Buch, und das Gucke hat viele dunkle Blätter und nur wenig farbige Bilder.“ Erkaunt wollte der also Ueberrassichte etwas erwidern, während die Gäste am Emerentia die Abschiede zuckten gleich rathlosen Aertzen, aber eben traten die Jägerwache ein und zarten den ganzen Eindruck weg, denn sie sind ja auch Gegenmeister. Es waren lauter Männer, die da mit Instrumenten beladen herentrat, Männer von allen Altersklassen, mittelaltlich betradet: Rabetten, Linie, Referte und Landsturm, Soldaten und Offiziere. Der erste Anführer aber war jedenfalls der Jägerwache, den Schieds sich sofort zeigen ließ, ein Mann in mittleren Jahren

mit einem melancholischen Gesicht, über das aber doch zuweilen das Wetterleuchten des Humors lief. Im Uebrigen brauchen wir die Leute nicht zu beschreiben und ihnen den Festmantel der Romantik umzuwerfen, Jägerwache sind eben Jägerwache, nur wenn sie musizieren, sind sie die verkörperte Poesie. Quers tranken sie sich an des Staffelhirt's Gebrauh Vegetierung an und machten sich den Späß, ihn in das Bodstorn der heftigen Unruhe hineinzujaugen, denn sie vertriehen ihn auf die Einnahmen des Abends und er wagte es nicht, einen Standal anzufangen. Er bewachte jeden Zug, den sie thaten und war in großer Sorge, sie möchten ihm auch noch die Gläser einschleichen. Der Kirchenschoß eröffnete das zwanglose Programm mit Kreuzers herrlichem Abendgebet aus dem „Nacht-lager“, und unter Heil horchte hoch auf, als der Sopran und Alt der beiden Mädchen geschwisterlich sich die Hände reichten, mit einem Schmelz von beiderseitiger Eigenart. Auch die Jägerwache horchten auf, denn eine solche Fülle und Schönheit der jugendlichen Stimmen möchte ihnen auf ihren Wanderzügen wohl noch nie begegnet sein. „Schon die Abendgloden klangen und die Hütten im Schlamme liegt, wenn die Sterne aufgegangen, jeder gern im Traum sich wegt. Ja, ein ruhiges Gewissen, Müß' auch stets den Schlaf verführen, bis der Morgenruf erschallt, und das Horn vom Felsen hallt.“ Emerentia's Sopran floß dahin gleich dem Ton einer jart vibrierenden Goldfalte, die eine Künstlerhand angeklagen. Der Klang ihrer Stimme war in allen Lagen von einem unjagbaren Schmelz und der süßesten Cantilene, während der runde Alt der schönen Wachholderjungfrau gleich dem volltönen Sang des Hornes hinauslang in die Ohren und Herzen. Die Zuhörer athmeten schwer und manches Auge wurde von einer Thräne verdundelt. Dem Staffelhirt, der sich in seinen Sorgenesseln am Ofen zurückgezogen hatte, liefen die Tropfen über die feisten Waden, denn er litt an einer gewissen Nüchternheit und weinte sogar, wenn man ihm einen Marktbericht vorlas, denn er selbst konnte weder lesen noch schreiben, war aber trotzdem ein reicher Mann geworden. In diesem Augenblicke war er übrigens wirklich gerührt, was ihn aber nicht abhielt, seine Schmerzenskinder, die Jägerwache, zu bewachen.

Als der Gesang beendet war, gab es ein Händeklatschen und Juchzen, das von der Wirkung den unabweislichen Beweises ablegte. Der junge Provisor aber hatte als Ausdruck seiner Empfindungen zwei leuchtende Augen und die wenigen Worte an die Mädchen: „Das hätte ich nicht in Kählwald gedacht, da springen ja zwei Bräunen des Gesanges, in denen man seine Seele in Ewigkeit haben möchte!“ Ein Lächeln auf beiden Lippen war die einzige Antwort; ein verträumtes von Emerentia's Seite, ein vergnügungsvolles von den runden Lippen der runden Wachholderjungfrau. „Ja ja, Herr Provisor“, sagte jetzt vergnügt der alte Hummel, „bei uns ist die Welt auch nicht mit Brettern vernagelt und was die Kunst anbelangt, so könnten sich auch noch andere sehen lassen, ich zum Beispiel trotz meiner siebenzig Jahre. Ich will mich zwar weiter nicht berühren, das stände mir schlecht an, aber es kann's keiner besser, im höchsten Fall mein Rupert, der eben jünger ist.“ Der Gefeierte, der beim Gesange einen sehr schönen Bariton entwickelt hatte, schüttelte nur abnehmend den Kömerkopf und schien es zu vermahnen, auf die Jahrmarktspannungen seines Vaters einzugehen. „Du kommst auch wohl hie und da reden und deuten“, meinte jetzt ein wenig herausfordernd die Wachholderjungfrau. „Was Dein Vater sagt, ist nicht gelogen, man muß nicht alleweil den Leuten spielen, wenn man der Erste sein konnte.“ Ein kurzes Aufklappen in Ruperts dunklen Augen bewies, daß er gegen eine Anerkennung von so schönem Rande doch nicht ganz unempfindlich sei, aber er erwiderte knapp, wenn auch herzlich: „Du thust mir viel Ehre an, was man an Dir sonst nicht sonderlich gewohnt ist. Der Erste will ich aber nicht sein, in diesem Stück wenigstens, ich weiß viel zu gut, daß ich mit all meiner Kunst, wenn es eine ist, keine Hagebutte herzaubern kann, wie sie bei Dir wachsen.“ Das Mädchen lächelte ein wenig verlegen und drehte an ihrem klirrenden Halsgehänge, das den braunen Rachen so blutroth umspannte. Sie wollte antworten, aber ihr Vater schritt ihr das Wort ab, indem er neben seiner Pfeifensmipe die Bemerkung hinwarf: „Ich verheiß' nicht viel von solchen Sachen, die man ja so nebenher zu seiner und anderer Leute „Glück“ (Blaise) treiben kann. Sonst sind es eben

Wenn aber, bemerkt dazu mit Recht die „Schief-
Batz“, eine solche Geschichte mit Vertauschung
der Rollen in einem katholischen Orte passiren
möchte, im ganzen deutschen Vaterlande würde
es bei Orthodoxen, Protestantenvereinigern, Ra-
tionalisten und Freisinnigen widerhallen von der
Intoleranz der Katholiken.

Skandinavien.

Aus Norwegen. 2. Juli. In Folge
der Weigerung des Königs Oskar, den kürzlichen
Beschluss des Storting über die Consular-Reform
zu sanctioniren, hat der Ministerpräsident Steen
eine Demission eingereicht. Nachdem so der
schon lange drohende Conflict zwischen den Re-
gierungen der beiden vereinigten Königreiche
Schwedens und Norwegens zum offenen Ausbruch
gelangt ist, dürfte es angebracht sein, eine ge-
drängte Darstellung der Gesamtfrage zu geben.
Durch den Gesandten Steens wird die end-
gültige Errichtung des norwegischen consularischen
Corps auf den 1. Januar 1894 anberaumt. Es
verringert sich die Zahl der Consulate von 610 auf
450, und zwar sind es fast ausschließlich euro-
päische Consulate, welche unterdrückt werden.
Es überläßt dem Könige das Recht der Ernennung
der Generalconsule und der mit festem
Gehalt angelegten Consule und Viceconsule; nur
die Ernennung der nicht bezahlten Viceconsule
wird dem norwegischen Ministerium des Innern
vorbehalten. Sämmtliche Consulate
eines jeden Landes sollen womöglich unter der
Leitung eines gemeinsamen Generalconsuls stehen.
Die norwegischen Consulate sind der Ansicht,
daß dieser Entwurf keineswegs die Rechte Schwedens
oder des Königs beeinträchtigt, sondern
vielmehr als ein Verhältnißwerth betrachtet
werden muß. In der That richtet sich der Wi-
derstand der Schweden und des Königs nicht
gegen die angeführten Punkte des Entwurfs,
sondern gegen die Art und Weise, wie die
Trennung der bisherigen gemeinsamen Vertretung
vor sich gehen soll. König Oskar verlangt,
daß die Trennung durch den gemeinsamen Staats-
rath, in welchem die Schweden in der Majorität
sind, ausgeprochen werde; Ministerpräsident
Steen hingegen, der sich auf die Autorität her-
vorragender Rechtsgelehrten stützt, besteht darauf,
daß der norwegische Staatsrath allein sich mit
dieser Angelegenheit befasse, und betrachtet das
Eingehen auf das Verlangen Schwedens als die
Anerkennung einer Art von Oberlehnsherrschaft.
Der schwedische Staatsminister Postrom
drohte seine Demission an für den Fall, daß die
Forderung Steens bewilligt würde, und der
König verweigerte die Sanctionirung des Ent-
wurfs. Steen zeigte daraufhin am Donner-
stag dem Storting die Demission des Cabinetes
an, worauf die Verammlung sich vertagte. Im
Laufe des Tages richtete der Ausschuß des
Storting an den König eine Adresse, in welcher
eine Seite der Sanctionirung des Beschlusses des
Storting verweigert hat, und andererseits die
Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Monarch
diese Weigerung zurücknehmen und dadurch die
Demission des Cabinetes verhindern werde.
Dies ist der gegenwärtige Stand des Conflictes.

Vergen. 2. Juli. Kaiser-Adler und Sie-
gried sind nach vom schönsten Wetter begünstigt
Fahrt heute Nacht im Hafen von Vergen vor-
Anker gegangen. Die Abfahrt nach Drontheim
erfolgt im Laufe des heutigen Tages.

Vergen. 3. Juli. Bei der heute Morgen
3 Uhr erfolgten Ankunft der kaiserlichen Yacht
Kaiser-Adler im hiesigen Hafen wurde die Kaiser-
Standarte von den Batterien der Festung und
von dem Cadetten-Schulsschiff Storch, welches seit
einiger Zeit hier liegt, salutirt. Mittags feiert
der Kaiser Gottesdienst. Kaiser-Adler und Sie-
gried legten um 2 Uhr die Fahrt nach Drontheim
fort, wo die Ankunft morgen beabsichtigt ist.

Rheinland-Westfalen.

Neuß. den 5. Juli.

Personal-Chronik. Nach dem Amtsblatt
der Rgl. Regierung ist der Kreis-Schulinspector Herr Dr.

brodlose Künste, das sieht man an den Zigeunern,
die hungrig genug aussehen. An Dir aber, Ruperi,
freut mich, daß Du nicht wie Dein Vater nur an den
Winkelhölzern den Rarren getroffen hast, sondern zum
Rechten siehst und Dein Gütlein gut unterweist, das
fleißig besser als das Ruckfaden, das bei uns selten
einen Laib Brod in die Tische bringt.

Auf mehr als einer Lippe schwebte eine Entgegnung,
aber sie blieb ungehört, denn die Ruckfaden-Zigeuner
sind jetzt jeden Abend eines Gesprächs entzwei.

Das war wirklich die in wilder Harmonie um-
gelegte Romanistik der Haide und des Waldes. Alle
Stimmen der Natur schienen ineinander zu klingen,
Bergeshell von allen möglichen Instrumenten: Da sang
die Gamba des Zigeunersanzels ihr zauberisch schönes
Lied, umwo von den schwebenden und jauchenden
Häuten, die Viola klang ernst-freudig mit ihren satten
Klanglinien hinein in die schwebenden und jauchenden
Rechenlieder der Violinen, die Hörner traten festen
Schrittes wie waldfroh in den Kampf der Harmonien und
die Violinen schritten langsam neben her. Sie
gleichsam über sie emporschwingend schmetterte, das
Pistoll, sangen die Flöten, riefen schwebend die Klarinet-
ten und piff das winzige Piccolo. Gleich einer flatter-
nden, Rauf gewordener Gewandung, umhüllten gleichsam
den dahingewandten musikalischen Gedanken die freudig
aufschauenden Farben, die stehenden Guitaren und das
schimmernde Cymbal, und wie neckische kleine Vögel
schwebten in diesen Sturm hinein die zeitweilig ein-
fallenden Scherze der Castagnetten, der Rauschtrömmel
und des Triangel.

(Fortf. folgt.)

Hutenbrint hierher zum Localschulinspector der kath.
Volksschule zu Buderich ernannt worden, welche Stelle
durch den Weggang des Herrn Warrers Rhythum va-
nant wurde. — Nach demselben Blatte ist der Altuar
Rocher in Vennep vom 1. Juni cr. ab dem hiesigen
Amtsgericht zur Ausübung in der Grundbuchanlegung
überwiesen. — Ferner ist der Rgl. Regierungsrath
v. Kestel zum Vorsitzenden der Schiedsgerichte der
Rheinischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft
zu Düsseldorf für den Kreis Düsseldorf (Land) und für
den Kreis Neuß, sowie des in Düsseldorf errichteten
Schiedsgerichts für die dem Herrn Minister für Land-
wirthschaft, Domänen und Forsten unterstellten Betriebe,
welche für Rechnung des Preuß. Staates verwaltet
werden, insofern diese Betriebe den Berufsgenossen-
schaften nicht angeschlossen sind, ernannt worden. Der-
selbe ist ferner zum Vorsitzenden des in der Stadt
Düsseldorf für die Regiebauten des Provinzialverbandes
der Rheinprovinz errichteten Schiedsgerichtes ernannt.

Im Postverkehr mit Oesterreich-Ungarn
sind vom 1. Juli ab folgende Veränderungen eingetreten:
1) Unfrancirte Postkarten unterliegen der Lage für
unfrancirte Briefe. 2) Bei Druckfachen sind dieselben
Erleichterungen wie im Weltpostverkehr eingetreten, das
Weltgewicht ist auf 1 Kilogr., die größte zulässige Aus-
behnung auf 45 Ctm. festgesetzt. 3) Rücksende sind
bei Einschreibungsgegenständen, Postsendungen mit Wertan-
gabe und bei Postpaketen ohne Wertangabe zulässig.
4) Bei Postanweisungen kann der Absender das
Verlangen der Abänderung der Aufschrift stellen. 5) Im
Postauftragsgeld sind außer Zins- und Dividen-
dengehältern auch abgelaufene (bzw. bezogene) Wert-
papiere zulässig. Ferner ist die Weitergabe an eine
zweite Adresse gestattet. 6) Nachnahmen sind auf
Einschreibungsgegenstände bis zum Betrage von
400 Mark zulässig. Für Nachnahme auf Pakete ist
die Gebühr auf 1 Prozent des Betrages ermäßigt, min-
destens 10 Pfg. 7) Kästen mit Wertangabe
sind als Briefe nicht gestattet, sondern als Pakete zu
behandeln. — Diese Bestimmungen finden auch im Ver-
kehr mit Bosnien und der Herzegovina ge-
mäßige Anwendung, jedoch mit Ausnahme der für tele-
graphische Postanweisungen, Postaufträge und Nach-
nahmeleistungen geltenden Vorschriften.

An ankündenden Krankheiten kamen im
Kreis Neuß in der Woche vom 19. bis zum 25. Juni
vor: 7 Fälle von Entzündung an Mäulern und 2 Todes-
fälle infolge derselben Krankheit. Ferner ein Fall von
Entzündung an Diphtherie.

Reichsger. Entscheidung. Hat Jemand durch
seine Schuld eine Situation herbeigeführt, in welcher es
für einen Anderen zur rechtlichen oder moralischen
Pflicht wird, ohne Rücksicht auf die damit verbundene
eigene Gefahr zum Schutze des Lebens, der Gesund-
heit oder vielleicht auch werthvoller Güter Dritter oder
eigener Güter einzugreifen, so ist, nach einem Urtheil
des Reichsgerichts, v. Civilsenats, vom 21. März
1892, derjenige, welcher für die Entstehung der Gefahr
verantwortlich ist, für den bei den Rettungsver-
suchen entstehenden Schaden haftbar.

Ein großer Komet wird demnächst sichtbar
werden. Wir wollen dies schon heute melden, da es
noch immer angestellte Gemüther gibt, die noch jetzt in
den Kometen die Vorboten von Krieg, Aufruhr, Pestilenz
und anderen Schrecken erblicken. Nach den Ver-
rechnungen der Gelehrten hat am 30. Juni der Komet
Winnecke das Perihelium passiert, d. h. jenen Punkt,
auf welchem ein Planet in seinem Laufe um die Sonne
herumkommt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird
wird in den nächsten Wochen für uns Erdenbewohner
die Helligkeit des Kometen beträchtlich zunehmen, daß er
auch mit unbewaffnetem Auge zu sehen ist; soll er doch
im Juli sich der Erde bis auf 2,5 Millionen Meilen
nähern — eine Kleinigkeit für die Entfernungverhält-
nisse des Himmelsraumes. Die größte Erdböhe erreicht
der Komet am 9. Juli; um diese Zeit wird man ihn
also am besten beobachten können. Vom 9. Juli ab
wird der „Himmelskomet“ mit ungeheurer Geschwin-
digkeit in südlicher Richtung aus der Erdbahn fortwan-
dern und bereits am 1. September d. Js. 75 Millionen
Kilometer von unserer Planeten entfernt sein.

Neußer Verein für Gemeinwohl. Zur
gegründeten Hauptversammlung des Neußer Vereins für
Gemeinwohl fanden 4 Punkte auf der Tagesordnung.
Aus dem Berichte über die Vereinsaktivität, vom
Vorstandes erstattet, ist folgendes ersichtlich: Seiner
Bestimmung gemäß, sucht der Verein auf dem Gebiete für
Gemeinwohl zuerst anregend zu wirken. Die Ausführung
überläßt er anderen. Zur Errichtung von Bräun-
spartassen, welche von der Stadt bereits beabsichtigt
ist und in nächster Zeit die Genehmigung des Oberprä-
sidenten erhalten wird, hat der Verein die An-
regung gegeben. Er kann also ein großes Theil des
Verdienstes an dieser Angelegenheit für sich in Anspruch
nehmen. Nach einem Beschlusse des Vorstandes ist der
Verein der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Ein-
richtungen mit einem Jahresbeitrage von 50 M. be-
getreten. Ferner hat der Verein ein Hauptaugenmerk
auf die Errichtung einer Bade-Anstalt gerichtet; denn
gerade für diese Aufgabe eintreten hält der Verein
für wichtig.

Die Mitgliederzahl ist dieselbe geblieben, sie beträgt
zur Zeit 74. Die erbobenen Beiträge betrugen 401
Mk. Herr Hadenberg erstattet die Jahresrechnung,
worauf demselben ohne Widerspruch Decharge erteilt
wird. Im Vorstande hat man, wie der Vorsitzende
ausführte, bereits erwogen, ob man augenblicklich
den Mitteln des Vereins eine weitere Verwendung
zu haben. Es ist hauptsächlich, dem Volke eine billige
Bade-Anstalt zu schaffen und ihm die Möglichkeit zu
geben, ohne pekuniäre Opfer dieselbe zu benutzen. Man
könnte sehr erfreut sein, daß die Sache nunmehr seitens
der Stadtverordneten-Versammlung einer Commission
überwiesen worden sei. Hoffentlich arbeite dieselbe im
Verein mit dem Verein für Gemeinwohl mit gutem
Erfolge. Er, Vorsitzender, habe seiner Zeit mehrere
Bade-Anstalten besichtigt. Einige waren luxuriös ein-
gerichtet, andere dagegen, so z. B. diejenige in Vennep,
vereinigten bei mäßigem Umfange alles Zweckmäßige
und Einzelwerthe. Letztere habe i. Schimmbassin
und Eingeläuter und die ganze Einrichtung mit Grund
und Boden koste nur die Summe von 74,000 Mark.
Jeder rentire sich diese, augenblicklich noch nicht,
weil den jetzt zerstreut wohnenden Leuten der Besuch
der Anstalt eben aus diesem Grunde erschwert wird.
Was dort möglich gewesen sei, könne hier in Neuß
eine Unmöglichkeit sein. Wenn man sich bestrebe, ein
Institut nicht mit Luxur, sondern mäßiger Einrich-
tung zu errichten, so könne man auch eine mäßige Ver-

einigung erwarten. Er bitte die Herren, welche als
Stadtverordneten ein großes Wort bei der Sache
zu sprechen hätten, sich derselben warm anzuneh-
men. Die nach § 6 der Statuten auszuwählenden
Vorstandsmitglieder Herr Oberpfarrer Junter,
Bürgermeister Tilmann und Franz Hadenberg
wurden einstimmig wiedergewählt und erklärten sich zur
Annahme der Wiederwahl bereit. Der Vorsitzende ver-
breitete sich dann über die Abänderung der Gewerbe-
Ordnung nach dem Gesetze vom 1. Juni 1891.

Besonders hob Redner hervor, daß die Wirt-
schaftsangelegenheiten, woraus hervorgehe, daß in
dem bisherigen Verfahren keine Veränderung eintritt.
Es könne doch z. B. dem selben Hauswater nicht be-
nommen werden, sich Abends ein Seidel Bier holen zu
lassen. Aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung
könne man derartige Maßregeln nicht folgern,
die Regelung des Wirtschaftsbetriebes in dieser Be-
ziehung werde einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.
Er, Redner, sei der Ansicht, daß mit Bezug auf diesen
Punkt Alles beim Alten geblieben sei. Redner bat
ferner, in Bezug auf die Frage der Lohnzahlung an
jugendliche Arbeiter den Vorstand zu beauftragen, diese
wichtige Sache weiter zu erörtern und mit einem An-
trage an die Stadtverordneten-Versammlung heranzu-
treten, der dahin geht, daß die Zahlung des Lohnes
mindestens an die Eltern geschehe. Schließlich dankte
der Vorsitzende für die rege Theilnahme an den Ver-
handlungen und bat, auch fernerhin den Bestrebungen
des Vereins ein warmes Interesse entgegenzubringen.

Der katholische Gesellenverein wird am
Samstag den 17. d. M. einen Ausflug nach Geres-
heim unternehmen. Wie immer, so wird es auch bei
dieser Gelegenheit wieder recht viele Freunde geben; das
wissen diejenigen am besten, welche frühere Ausflüge
des Vereins mitgemacht haben.

Die demnächst stattfindenden Rennen
werden sich aller Voraussicht nach großartig gestalten.
Die bis jetzt eingelaufenen Nennungen sind recht zahl-
reich und günstig ausgefallen. Für das große Steeple-
Chase-Rennen sind bis jetzt 26, für die Neußer
Steeple-Chase 27, für das große Neußer Handicap-
Rennen 12 Unterdriffen vorhanden. Es sind
durchgehends Pferde erster Klasse. Es wurden aus Na-
men der besten Renner genannt, welche noch auf jüngst
stattgehabten großen Rennen die ersten Preise davon-
trugen.

Im Saal geladen. Eine Prozession aus
Boppolder zog gestern Nachmittag gegen 6 Uhr auf
ihrer Fahrt nach Neudorf auch durch unsere Stadt.
In kurzer Entfernung hinter den milden Vatern kam
ein Jurawagen, ein ganz erdärmliches Gefährt, das
man aber trotz seiner Gebrechlichkeit bis oben auf voll
gepackt hatte mit Hüften und Köben und allerlei andern
Geräth, darat daß es ädzte und krachte, und das Pferd
nur mit Mühe sich fortbewegte. Als man auf dem
Büchel in der Nähe des Glockenthurms angekommen war,
hatte das berühmte Neußer Pfäfer den Sieg über
das unerschütterliche Boppolder Gefährt davon getragen,
dem letzteren trachten und brachen die Rippen des lin-
ken Hinterrades, und es lag, einem Schwerverwundeten
gleich, hilflos am Boden. Da war große Noth. Es
war nichts anderes zu thun, als sobald wie möglich dem
Wagen zu einem neuen Rade zu versehen. Das nahm
geraume Zeit in Anspruch und auf dem Büchel entstand
ein Menschenauflauf und eine kleine Verkehrsstörung,
da der Wagen schräg über die Straße hin lag und man
einen großen Theil seiner Ladung herunter nehmen und
bis nach Beendigung der Reparatur auf dem Trottoir
unterbringen mußte. Es war gegen 8 Uhr Abends,
als der Wagen endlich im Stande war, seine Reise
fortzusetzen, um die hungrigen Prozessionsleute einzu-
holen, welche ihm gewiß auf ihrer Nachschicht, viel-
leicht oben auf der Neußerfurch, sehr schicklich genug
entgegengelaufen waren.

Der Bräunbau von der Promenade zur
Mittelstraße schreitet rüstig vorwärts. Die massiven
Bräunköpfe sind bereits fertiggestellt. Augenblicklich
schlägt man das Gerüst zur Ueberbrückung auf.

Von einem Pferde, welches lose am Bügel
geführt wurde, erhielt gestern Morgen in der Nähe des
Dortthors der Ausläufer einer hiesigen Buchhandlung
einen kräftigen Fußtritt in den Rücken. Man brachte
den Unglücklichen, der vom Stöße hinweggeworfen worden,
in ein Haus, wo er durch Erfrischungsmittel zu sich ge-
bracht wurde. Ernsthafte Verletzungen scheinen glücklicher
Weise nicht vorzuliegen.

Herdt. 4. Juli. Der Herr Oberpräsident hat
den Landwirth Herrn Hermes zum Beigeordneten der
Landbürgermeisterei Herdt ernannt.

Holzheim. 4. Juli. Am 26. und 29. Juni
feierte der hiesige Schützenverein sein diesjähriges
Stiftungsfeiertag. Dasselbe wurde am Vorabend ein-
geleitet durch einen schönen Fackelzug, welchem sich nach
Begrüßung des Königs Martin 1. die letzte General-
Versammlung angeschlossen. Das Fest nahm an den folgenden
Tagen einen durch nichts gestörten schönen Verlauf. Be-
sonders sei hervorgehoben, daß der Holzheimer Krieger-
Verein durch seine active Theilnahme viel zur Ver-
schönerung des Festes beigetragen hat. Mögen beide
Vereine noch lange Jahre ihre Feste in Eintracht zu-
sammen feiern. Heiß des Tages war Hr. Hub. Schorn,
der es verstand, den König Martin zu entthronen und
die Königswürde an sich zu reißen, um als König
Hubert 1. proclamiert zu werden. Ein feierlicher Königs-
ball schloß für dieses Jahr das Fest, auf das die Schützen
mit Stolz zurückblicken dürfen. (Eingelant.)

Gresenbroich. 4. Juli. Im hiesigen Kreise
wurden in der Woche vom 19. bis zum 25. Juni
16 Fälle von Entzündungen an Mäulern festgestellt.

Schöndorf. 4. Juli. Zum Localschulinspector
der evangelischen Schule hierher, sowie in Gierath
und Jüchen ist der Kreis-Schulinspector Hr. Dr. Schäfer
zu Rhein ernannt worden.

Düsseldorf Chronik. 4. Juli. Der hiesige
Chemiker Dr. Voel wurde vom Amtsgerichte als Che-
miker der Zollbehörde vereidigt.

Die Schwurgerichtssitzung ist noch um eine Sache
bereichert worden, am Mittwoch wird verhandelt gegen
Karl Jander, wegen Verbrechens im Amte, und gegen
Alexander Bobbe wegen gleichen Vergehens.

Cognat scheint nun doch nicht, wie wir vor
einigen Wochen mittheilten, bloß eine gefärbte Flüssigkeit
zu sein, die bald mehr halb weniger gut schmeckt, denn
der Wirth zu Düsseldorf, der aus 10 Liter vermittelten
Cognat 300 Liter „echten Cognat“ gemacht und in den
Handel gebracht hat, wurde heute von der Strafkammer
zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Der Ruffischer Oberhändler, welcher am Morgen
des 30. Juni schwer verletzt in Jünger gefunden wurde,
ist gestern Nachmittag an der Wunde gestorben. Er
hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Im Abort eines Hauses an der Nordstraße
wurde eine Kindesleiche gefunden.

Eine Magd wurde verhaftet, die ihre an der
Alleestraße wohnende Herrschaft wiederholt bestohlen hat.
Heute Nachmittag geriet ein fremder Herr in
zweideutige Gesellschaft. Er küßte sein Portemonnaie
mit 30 Mark ein.

Kaiserswerth. 4. Juli. Vom herrlichen Wetter
begünstigt, nahm die Jubelfeier gestern ihren An-
gang. Schon gegen 8 Uhr langten die Prozessionen hier an,
und um 9 Uhr war das Gotteshaus so überfüllt, daß
Hundert von Anbäckigen nicht mehr Einlaß fanden.
Als die Prozession aus Mettmann durch
die Stadt zog, hätte sich beinahe ein großes Unglück
ereignet, indem ein ichgeordnetes Pferd, den Wagen
hinter sich ziehend, durch die Reihen der Wallfahrer
rannte, bis das Thier an einer Krambude aufgehalten
wurde. Glücklicherweise hat Niemand eine Verletzung
erlitten. Im Uebigen ist der gefrige Tag trotz des
größtenteils Menschenzuflusses ohne jede Störung ver-
laufen.

Crefeld. 2. Juli. Die Musterung zur Anlage
des Werde-Stammbuches der Rheinprovinz fand gestern
im hiesigen Schlachthof durch die hierzu bestimmte
Commission unter Leitung des Herrn Directors des
königlichen Landguths zu Widdrich statt. Es waren
angeführt 19 Juchtsuten aus Stadt und Landtrist
(Vot.-Mitt.). Crefeld, sowie zwei Juchtsuten und ein
Juchtsut aus dem Kreis Neuß, zusammen 22 Stüd.
Es wurden hierin in das Stammbuch aufgenommen
11 Stüd resp. 50 pCt. des vorgeschriebenen Materials.
Bei Prüfung derselben konnte man erfreulicher Weise
die Uebereinstimmung zwischen den Fortschritten der
Pferdebeurtheilung und der Uebereinstimmung der
Pferdebeurtheilung in dieser Gegend ganz erlauten, da
da sich selbst unter den zurückgewiesenen Thieren noch
manches Prädicatspferd befand, welches nur wegen fei-
ner Abstammung z. z. nicht eingetragen werden konnte.
Zuchtsut ist bekanntlich ein kräftiges, gut gebautes, tiefes
Pferd fastblütigen Schlages mit starken Knochen und
freien Bewegungen. Es kommen also hauptsächlich die
beidseitige und schwere englische Schlag (y.-) in
Betracht. Das lebhafteste Interesse, welches man in die-
siger Gegend der Pferdebeurtheilung entgegenbringt, läßt
dieselbe die besten Erfolge erwarten. Vergleichsweise
führen wir an, daß dem Vernehmen nach im ganzen
Kreis Cleve nur ein einziges Pferd zur Eintragung
gelangt ist, obgleich dort die Vorbedingungen für die
Zucht, z. B. ausgiebige Weide, nicht fehlen.

Vödenich. 4. Juli. Ein schon bejahtes Ehe-
paar aus dem Nachbarort Urten fuhr auf einer Kuh-
tarre, als plötzlich das Thier scheute und davonrannte,
wodurch die beiden Deutschen zur Erde stürzten. Dem
Manne wurde der Kopf überfahren, er war sofort
eine Leiche, die Frau war so schwer verletzt, daß sie
mit dem Sterbefamamenten versehen werden mußte.
An ihrem Verstoß wurde am 2. Juli.

Arnsberg. 4. Juli. Die hiesige Regierung
hat ihre Verfügung, wonach den Lehrern die Mitarbeit
an politischen Blättern verboten wurde, aufgehoben.

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 4. Juli. (Schwurgericht.)
Gegenstand der heutigen Verhandlung war ein Straßenraub,
Sachbeschädigung und Mißhandlung, dessen angeklagt
waren die Tagelöhner Peter Schmitz aus Frimmersdorf
und Gottfried Kagen aus Vödenich, beide wiederholt
vorbestraft und rohe, brutale Burichen, welche längere
Zeit die Düsseldorf'sche Friedrichstraße den Fabrikarbeiter
Walter an der Friedrichstraße den Fabrikarbeiter
Kloos, der angestrichen war. Die beiden Burichen be-
schloßen, den Kloos an eine dunkle Stelle in der Bil-
derstraße zu führen. Dort soll ihm L. einen Schlag
über den Kopf geben, Sch. wollte ihm die L. abreißen.
So geschah es. Am 9. Mai gegen die L. 18 Jahre
alte Wimmel betrunken durch Bist, zerfielen in den
Gärten die Pflangen, riefen einen Gartenraum um und
als sie im Felde den Jausier Wilhelm Vödenich trafen,
haben sie diesen ohne jeden Anlaß in ungemein rohe
Weise mißhandelt und beabsichtigt, die Folge
der Mißhandlung war, daß der Vödenich die Fallstül
bekommen hat. Er wurde von dieser Krankheit auch
heute im Gerichtssaal in entsetzlicher Weise befallen.
Die Herren Geschworenen erklärten beide Angeklagte
des Straßenraubes, der Sachbeschädigung und der
schweren Mißhandlung schuldig, verurtheilten die Fragen
nach mittheilenden Umständen und der Gerichtschof ver-
urtheilte den Sch. zu 5 Jahren 1 Monat Gefängnis,
den L. zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus.

Proceß Buschoff.

(Der Kantenar Enabenmord vor dem Schwurgericht.)
(Nachdr. verboten.)

w. Cleve, 4. Juli 1892.

I.

Der mit so großer Spannung erwartete Kantenar
Enabenmord-Proceß, über dessen Bedeutung, Tragweite
und selbst voraussichtliche Einzelheiten viel erörtert
worden, nimmt heute vor dem hiesigen Schwurgerichte
seinen Anfang. Wie es wohl stets die Pflicht der
Presse sein dürfte, über Proceßverhandlungen rein ob-
jectiv, d. h. wahrheitsgetreu und Niemand zu Liebe oder
zu Gunsten zu berichten, so ist es im vorliegenden Falle
erst recht Aufgabe der Berichterstattung, lediglich die im
Gerichtssaale vorgenommenen Thatlagen vorzuführen und
alle Reflexionen zu vermeiden; und das soll in den
folgenden Berichten geschehen.

Vorur auf die Sache selbst eingehen, dürfte
einiges, wenn schon zum Theil bekanntes, das ev. nicht
Gegenstand der Verhandlung werden dürfte, vorauszu-
setzen sein, um die Situation des Ganzen klar zu
stellen. Zwischen Cleve und Wesel, letzterem näher,
liegt die Stadt Kanten. Hierher wurde am 29. Juni
1891 Abends etwa um 7/7 Uhr der 34jährige katholische
Knecht Johann Hegemann, Sohn des Schreinermeisters
Hegemann im Kuhstalle des Stadtverordneten Köppers
tödt aufgefunden. Die Befragung und spätere gericht-
sarztliche Untersuchung ergab mit Sicherheit, daß eine
Tödtung, ein Mord vorlag. In Kanten, selbst in der
weiteren Umgebung gelangen die Leute, die sich mit der
Angelegenheit (nicht amtlich, sondern privatim) befaßten,
zu der Ansicht, daß hier ein ungewöhnlicher Mord vor-
lag, namentlich wurde die angebliche Mörderin der
Leiche als sehr auffallend erachtet. Gewisse Momente
waren es, die das Gros der Bewohner Kantens veran-
laßten, den Veracht der Thäterhaft auf den jüdischen
Schächter Adolf Buschoff zu lenken. Dieser Mann
hatte sich bislang eines guten Leumundes erfreut, und

er hatte mit
Berkehr gehab-
werden, daß in
Frieden neben
hauptet, eine ge-
die Juden bei
Fabel. Gleich-
gelenkt hatte u-
ausgesprochen u-
Umgegend in
achtung des
auch das unfor-
Buschoff sei an-
wesen. Das L-
einem auswärti-
der Kantener K-
bewahrte. Am-
richtsbehörde in
Angelegenheit
Woll bezeichne-
indess schienen
nicht genügend
zu können. Er-
Verhandlung u-
und seine Tod-
glaubten die b-
befürchten als z-
ist hier, wo es
handelt, nicht z-
zu schließenge-
kleinen Thätig-
selbst eine zu
haben sollen; s-
sich überall von
haupt die bezu-
waren. Es hat
Betrachtung des
wäre wohl de-
öffentlichen Vo-
Zangsamkeit de-
daß man gegen-
wegen Beleidig-
Angeklagte ist
ebenfalls gleich-
von dem Ver-
die Rede gegen
Kanten genann-
Unwohlsein, n-
Buschoff hat m-
und man hätte
lich der Verha-
Vertreter der
schöff absolut
December 189-
die Rathsam-
lung der Sache
wodurch die V-
wirkung erfolgt
nach Köln ge-
deutschen Zeit-
Blättern zahlr-
hören einer a-
lich schaff über
Verlauf der E-
jene Artikel v-
hischen Landta-
antwortete; es
Juden Kantens
scheidung der
müßig zur Ver-
erhielt ein W-
erfischen ein W-
müßig zur Ver-
verlaßbarste,
Buschoff bevo-
Durch Buschoff
verfassen an-
worden.

Zur Mord-
theilen. Der
von Kanten m-
Kanten den 5-
sächlich getödt-
ausgeführt zu
Frau und Tod-
beischuldig, im-
Johann Hegem-
einem an der
von einer Thier-
der Hals abge-
mehrere furcht-
andern rechtlich
trennten; bem-
Schmitt im Ki-
bittler. Es
gemes Sittlich-
ist an Verblut-
vorgefundene
oder ein Theil
unterzogen we-
sagt werden.)
angeklagt, im-
ermordet oder
dürften inter-
Knecht ist a-
nahe gelegen-
gegeben wurde
Mittägsstunde
sind nun ein-
deren nähere
richtsverhandl-
Auslagen soll
zu sich ins H-
nirgendes mel-
zahlreiche Red-
Venehmen soll
Familie verdr-
dadurch, daß
wägen verur-
geäußert wer-
achten sollen
Als Motiv de-
schädigung von
tann an die
Verhandlung
Gegenstand d-
Weisse des B-
vielfach erör-
gestern um 7/

Unter gro-
heute die Ver-

Nordstraße
re an der
hoben hat.
Herr in
rtemoniale

Wetter
An ang.
hier an
füllt, daß
fanden.
n durch
es Unglück
den Wagen
Walfahrer
aufgehalten
Verlegung
trotz des
ung ver-

ur Anlage
und gestern
bestimmte
etwas des
Es waren
Landkreis
und ein
22 Stüd.
genommen
Materials.
Der Weite
chritte der
nliche sind,
inigen noch
wegen fei-
den konnte.
nutes, tiefes
schädel der
(und.) in
an in die-
läßt für
gleichweise
in ganzen
Eintragung
nen für die

htes Ehe-
einer Kuh-
wonnante,
ten. Dem
ar sofort
en mußte.

Regierung
Landarbeit
gehoben.

gerichtet.)
traubenraub,
angeklagt
immerdorf
wiederholt
die längere
ist unklar
der Wirt-
beisitzer
urichen be-
n der Wirt-
den Schlag
er abtreiben.
18 Jahre
ten in den
um und im
meiner roher
Die Folge
die Rastlitz
freiheit auch
behalten.
Angeklagte
und der
die Fragen
des Hofes
Gefängnis.

ourgericht.)
1892.

te Kantener
Tragweite
wurde gerich-
tete. Die
Wirt-
den rein ob-
Liebe oder
enden Falle
giglich die im
aufzuheben und
soll in den

hen, dürfte
das ev. nicht
vorauszu-
nen flar zu
rem näher,
am 29. Juni
die katholische
einermeisters
ren Körpers
ere gerichts-
it, daß eine
sich mit der
im befaßten,
Mord vor-
Mulleere der
je Momente
ntens veran-
leiser Mann
erfreut, und

er hatte mit seinen Nachbarn (Christen) freundschaftlichen Verkehr gehabt. Es kann gleich an dieser Stelle gesagt werden, daß in Kanten bis dahin die Konfessionen in Frieden nebeneinander lebten; daß, wie zu erwarten war, eine gewisse Antipathie der Katholiken gegen die Juden bestand habe, gehört in das Gebiet der Fabel. Gleich nachdem sich der Verdacht gegen Buschhoff geltend hatte und noch ehe das Wort „ritueller Mord“ ausgesprochen war, gerieten die Juden in Kanten und Umgebung in große Erregung und erklärten, die Verächtlichmachung des Buschhoff als „Unsiun“. Bemerkenswert ist, daß auch das unkontrollierte Gerücht umlief, der Vater des Buschhoff sei an einem ähnlichen Morde beteiligt gewesen. Das Wort „ritueller Mord“ tauchte zuerst in einem auswärtigen Blatte auf, während das Lokalblatt, der „Kantener Bot“, eine ruhige, abwartende Haltung bewahrte. Am Tage nach dem Morde erschien die Gerichtsbehörde in Kanten und die Untersuchung der dunklen Angelegenheit begann unter Zuziehung der Ärzte. Das Volk bezeichnete nach wie vor Buschhoff als den Täter; indes schienen der Behörde die Verdachtsmomente doch nicht genügend, um zur Verhaftung Buschhoffs schreiten zu können. Erst später, — wenn, wird wohl noch die Verhandlung ergeben, — wurden Buschhoff, seine Frau und seine Tochter verhaftet. In Kanten und Umgebung glaubten die breiten Volksschichten die Untersuchung der Verbrechen als zu lang geführt, — mit welchem Rechte, ist hier, wo es sich nur um Mitteilung von Tatsachen handelt, nicht zu erörtern, — und es kam einige Male zu feindseligen Kundgebungen gegen Juden, auch zu kleinen Tätlichkeiten, wobei allerdings einzelne Juden selbst eine zu herausfordernde Haltung angenommen haben sollen; der bessere Teil der Bürgerschaft hielt sich überall von solchen Demonstrationen fern, wie überhaupt die bezüglichen Nachrichten vielfach übertrieben waren. Es haben auch in Verfolg dieser Sachen einige Verhaftungen stattgefunden. Besonders bemerkenswert wäre wohl der Fall Juntermann. Dieser hatte im öffentlichen Lokal seinem Unwillen über die angebliche Langsamkeit der Untersuchung darüber Ausdruck gegeben, daß man gegen den Täter nicht vorgehe; der deshalb wegen Beleidigung des Bürgermeisters verhaftet, angeklagt und freigesprochen worden. Es ist, was hier ebenfalls gleich zu erwähnen wäre, in der Presse vielfach von dem Verfasser der auswärts erschienenen Artikel die Rede gewesen und es wurde Caplan Dröcher in Kanten genannt. Die Behauptung ist eine notorische Unmöglichkeit, wie behauptet wird, eine wissenschaftliche, — Buschhoff hat nun längere Zeit in Untersuchung ge-
hen, und man hörte nicht viel von der Sache; nur gelegentlich der Verhandlung gegen Juntermann erwähnte der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft, daß gegen Buschhoff absolut nichts Sachhaltiges vorliege. Am 21. Dezember 1891 wurde Buschhoff aus der Haft entlassen; die Staatsanwaltschaft hatte, da sein Antrag auf Verhaftung der Sache vorlag, keine Gelegenheit, sich zu äußern, wodurch die Morde, daß die Entlassung ohne Moti-
vierung erfolgt sei, hinlänglich werden. Nachdem Buschhoff nach Köln gegangen war, erschienen zuerst in der „Neuen Deutschen Zeitung“ in Leipzig, und darnach in andern Blättern zahlreiche Artikel, die den Verbrechen der Ver-
börden einer abschätzigen Kritik unterzogen und sich ziem-
lich schärf über gewisse Dinge ausprägten. Der weitere Verlauf der Sache ist wohl noch in aller Erinnerung. Seine Artikel veranlaßten eine Interpellation im preußischen Landtage, die Justizminister von Schelling be-
antwortete; es wurde dabei bekannt, daß seitens der
Autoren des Gelber (700 M.) behufs Unter-
suchung der Sache durch einen Berliner Criminal-Com-
missar zur Verfügung gestellt worden waren. In Cleve
erhielt ein Ministerialrat nach dem Staatsanwalt
und Untersuchungsrichter nach Kanten reiste. Sehr bald
verlautbarte, daß die neuerliche Verhaftung des
Buschhoff bevorstehe und diese ist denn auch erfolgt.
Durch Befehl der Staatsanwaltschaft ist das Haupt-
verfahren auf das nächste Schwurgericht gestellt worden.

Zur Mordegeschichte selbst ist vorerst folgendes mitzu-
teilen. Der Metzger und Viehhändler Adolf Buschhoff
von Kanten wird beschuldigt, am 29. Juni 1891 zu
Kanten den hiesigen Knaben Johann Hegemann vor-
sätzlich getötet und diese Tötung mit Überlegung
ausgeführt zu haben (§ 211 d. R. Str. G.). Die Ehe-
frau und Tochter des Angeklagten waren der Beihilfe
beschuldigt, sind jedoch außer Verfolgung. Der Knabe
Johann Hegemann wurde am Abend des 29. Juni in
einem an das Buschhoffsche Grundstück anstoßenden Stalle
von einer Dienstmagd aufgefunden. Dem Knaben war
der Hals abgeschnitten und zwar durch einen oder
mehrere furchtbare Schläge, die von einem Dorn aus
anderen reichten und den Kopf von Rumpfe tiefschneide-
rennten; bemerkenswert war außerdem ein haarförmiger
Schnitt im Mittel des Knaben. Die Leiche war nahezu
blutleer. Es fand sich nichts vor, was auf ein began-
nenes Sittlichkeitsverbrechen schließen ließ. Der Knabe
ist an Verblutung gestorben. (Ob die Frage, ob das
vorgedachte getönnene Blut künstlich vorhanden war,
oder ein Teil verschluckt, überhaupt der Erörterung
unterzogen werden wird, kann natürlich nicht vorherge-
sagt werden.) Es sind nun Meinungsdivergenzen darüber
ausgetauscht, ob der Knabe an der gefundenen Stelle
ermordet oder erst an dieselbe gebracht worden, hierüber
dürften interessante Gutachten abgegeben werden. Der Knabe
ist am Vormittag nach auf dem Thotorte
nahe gelegenen Spielplatz mit anderen Knaben zusammen
geleitet worden; der Mord muß, anscheinend, um die
Mittagsstunde geschehen sein. Gegen den Angeklagten
sind nun eine Anzahl Verdachtsmomente vorhanden,
deren nähere Erörterung eben Sache der Schwur-
gerichtsverhandlung sein wird. Aus verschiedenen Zeugen-
Aussagen soll hervorgehen, daß Buschhoff den Knaben
zu sich ins Haus gelockt habe, ferner, daß der Knabe
nirgendes mehr lebendig gesehen worden sei. Durch
zahlreiche Redensarten und durch sonderbar verdächtige
Vernehmen soll sich nicht nur Buschhoff, sondern auch seine
Familie verdächtig gemacht haben; insbesondere auch
dadurch, daß er den Verdacht dadurch zu sich abzu-
wälzen versucht haben soll, noch ehe solcher gegen ihn
geäußert war. Auch die ärztlichen und andern Gut-
achten sollen dem Angeklagten nicht eben günstig sein.
Als Motiv der Tat nimmt die Anklage einen Rach-
schuß des Buschhoff an, der von dem Knaben durch dessen Ver-
schädigung von Grabssteinen gedrängt worden sei. Vorerst
kann an dieser Stelle nicht näher auf die einzelnen
Verdachtsmomente eingegangen werden, da dieselben
Gegenstand der Beweisnahme sein werden. Das
Weisse des Erwähnten ist übrigens in der Presse bereits
vielfach erörtert worden. Die Verhandlung begann
gestern um 10 Uhr.

Unter großem Andrang des Publikums beginnen
heute die Verhandlungen gegen Buschhoff. Das Land-
gericht war bereits lange vor Beginn der Sitzung von
einer großen Menschenmenge umlagert. Der Zuschau-
raum war sehr bald bis auf den letzten Platz gefüllt.
Für die Berichterstatter, deren sich eine große An-
zahl, auch vom Auslande eingefunden, sind trotz des
ziemlich beschränkten Raumes gute und bequeme Plätze
reserviert; der Herr Präsident und der Herr Erste
Staatsanwalt nehmen selbst Veranlassung, zu sehen,
ob die Presse bequem untergebracht sei.
Um 10 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Den Vor-
sitz führt Herr Landgerichts-Direktor Kluth, Bei-
sitzer sind die Herrn Landgerichtsräte Grütting und
Stiders, Erschaffrichter Herr Landgerichtsrat König.
Als öffentlicher Ankläger fungieren die Herren Erster
Staatsanwalt Baumgard (Cleve), Oberstaatsanwalt
Hamm (Köln); als Verteidiger fungieren die Herren
Rechtsanwalt Fleischerhauer (Cleve), Gammersbach (Köln)
und Stapper (Düsseldorf).
Der Angeklagte Buschhoff ist ein Mann mit grau-
weißem Haar, mittelgroß, ziemlich schlank. Seine
Haltung nach seinem Erscheinen im Gerichtssaal ist eine
ruhige, anscheinend wenig aufgeregt; er sieht wohlge-
nährt und durchaus nicht angegriffen aus.
Bei der Bildung der Geschworenenbank gehen fol-
gende Herren aus der Urne hervor:
1. Kaufmann G. Spidisch-Blun.
2. Kaufmann W. Kauter jr. Kadenbüsch.
3. Alexander Joh. Gersch. Windbergs-Binsfeld.
4. Kaufmann Arnold Winters-Mörs.
5. Goldarbeiter Franz Wendershofen-Geldern.
6. Commis Paul ter Meer-Mörs.
7. Dorfmeister Joh. Frommhold-Wemb.
8. Kaufmann Victor Gerlings-Dülken.
9. Kaufmann Wils. Ling-Züchtgen.
10. Graf Fr. von Los Wiffen bei Beeze.
11. Kaufmann Herrn. Belling-Goch.
12. Alexander Joh. van de Voort-Baldorf.
ferner als Ergänzungsgeschworenen die Herren:
1. Gutsbesitzer Gommersmann-Banninghardt.
2. Mühlensbesitzer Franz Holz-Siedeln.
Der Geschworene zu Nr. 6 ist Menomoni und wird
mit Handschlag verurteilt.
Der Angeklagte zeigt sich bei seinem Aufsteigen schwe-
rig und nimmt derselbe außerhalb der Anklagebank
neben dem Verteidiger Platz.
Es sind im Ganzen über 100 Zeugen und Sach-
verständige geladen, von denen für heute nur ein klei-
ner Teil vernommen werden soll.
Nach Erledigung der Formalien, auch Verlesung
des Eröffnungsbeschlusses, laut welchem Buschhoff des
Mordes an dem Knaben Hegemann beschuldigt, Frau
und Tochter des Buschhoff jedoch mangels genügender
Verdachtsgründe aus der Haft entlassen wurden, wird
in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten. Der
Angeklagte ist der Metzger und Viehhändler Adolf
Buschhoff, bis Mai vorigen Jahres Schächter der jüdi-
schen Gemeinde zu Kanten, geboren 1840, verheiratet,
Vater von drei Kindern. Buschhoff ist einmal wegen
Betruges in Untersuchung gewesen, jedoch freigesprochen
worden. Während der Vernehmung des Angeklagten
nimmt dieser dicht vor dem Präsidenten des Gerichtes
Platz.
Der Vorsitzende richtet zunächst an den Angeklagten
die Ermahnung, wenn er das Verbrechen, dessen er be-
schuldigt wurde, begangen habe, zu gestehen. Buschhoff
erklärt, er habe die That nicht begangen.
Vorlesung: Der Knabe Johann Hegemann ist am
29. Juni v. J., am Feste Peter und Paul, in den
Scheune mit durchgehenden Hasse aufgefunden
worden. Erzählen Sie mal, was Sie an dem geman-
ten Tage gesehen haben und wo Sie gewesen sind. Zu-
nächst, wie standen Sie sich mit Ihren Nachbarn?
Angekl.: Ganz freundlich, auch mit meinem Nachbar
Hegemann. — Vorsitzender: Haben Sie nicht geglaubt,
daß der Jean Hegemann Ihnen einen Grabsstein be-
schädigt habe? — Angekl.: Nein, ich wußte das nicht,
glaube es nicht und außerdem war der Schaden außer-
ordentlich gering; Verdacht hatte ich auf einen Arbeiter.
Vorlesung: Also was haben Sie am 29. Juni
gemacht? — Angekl.: Es war meiner Mutter Sterbe-
tag und ich ging des Morgens um 6 1/2 Uhr in die
Synagoge von wo ich um 7 1/2 Uhr zurückkam. (Vor-
sitzender erzählt der Angeklagte, wie er einen Arbeiter
Weidendorp, der betrunken gewesen und mit an dem
Grabsstein gearbeitet, entlassen habe und daß derselbe
schlimme Verwundungen gegen seine Kinder gemacht habe.)
Um 9 Uhr ging ich in die Küche des Viehhändlers, wo
ich bis 9 1/2 Uhr blieb. Dann kam ich mit einem Ar-
beiter Koot in meiner Wohnung gewesen, der etwa um
11 Uhr wegging. Gleich darauf ging ich von Hause
weg und habe verschiedene Leute unterwegs gesprochen,
worauf ich wieder in die Küche des Viehhändlers
dabei blieb, bis das Nachmittags aus war, also bis
etwa 11 Uhr. Von Kanten ging ich zu Evers, einem
Manne, mit dem zusammen ich schlachtete und dann
ging ich etwa um 12 1/2 Uhr nach Hause; es war eben-
falls noch nicht 1 Uhr, als ich zu Hause war. Kurz
nach 1 Uhr traf ich auf der Straße einen Postkanten
und kurz darnach war ich wieder zu Hause und habe
gegessen. Bis 2 Uhr habe ich Mittagsruhe gehalten
und dann kam Besuch; ich habe dann etwa bis 3 Uhr
geschlafen, worauf ich bis etwa 5 Uhr mit Nachbarn
an einer Pumpe zusammen war. Um 5 Uhr war ich
wieder zu Hause. Es war dann etwa 6 oder 7 1/2 Uhr,
daß, als ich mit anderen Leuten in der Scheune
Wirtchaft am Reggen war, die Nachricht vom Tode
des Hegemann'schen Kindes kam. Ich bin dann noch
mit zu Hegemann's gegangen, wo ich die Leute getroffen
habe.
Hier tritt eine kurze Pause ein.
Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird eine An-
zahl photographischer Aufnahmen vertheilt, die seitens
der Verteidigung vorgelegt werden. Es wird sodann
das Ortsbesichtigungsprotokoll verlesen; aus demselben
sind folgende wichtigere Punkte zu erwähnen: An der
Kirchstraße liegt das Haus des Buschhoff, daneben das
Haus des Willemsen, neben dem Buschhoffschen Hause
auf der anderen Seite ist ein offener Weg, der nach
der Kuppel'schen Scheune und dem Jundorte der Leiche
führt und neben diesem offenen Wege ist das Haus des
Hoymann. Gest hat man den „offenen Weg“ also an dem
Buschhoffschen Hause vorbei geradeaus, so kommt man
an die Mordestelle, seitlich dieser Scheune liegt Garten
und Haus des Hegemann. Dies der eine Teil von
der in Betracht kommenden Gegend, während der andere
Teil von der Ueberstraße aus zu beschreiben ist. An
dieser Straße liegen die Häuser des Kuppel's und
Waldmann, vom letzteren Hause gelangt man durch den
Hofraum rechts weiter auf einen freien Raum, den
sogenannten „Kuppel's Thorweg“, von welchem aus
man ebenfalls auf den „offenen Weg“ gelangen kann.
Außerdem kann man in Kuppel's Scheune auch durch
den Kuppel'schen Kuchstall oder durch einen Gang zwischen

Scheune und Kuchstall gelangen. Der Jundort, der
also nicht an der Straße liegt, vielmehr zwischen Gärten
und Ställen, ist mithin auf zwei Wegen zu erreichen:
vom Buschhoffschen Hause aus auf dem „offenen Wege“
vom Kuppel'schen Hause aus über „Kuppel's Thorweg“.
Ueber den Jundort selbst ist folgendes zu sagen:
Die Scheune des Kuppel's ist ein Viereck. Etwa in
der Mitte der linken Seitenwand (vom Eingang aus
gerechnet) steht eine Wannenmühle und dicht unter dieser
lag der todt Knabe. In den Ecken lagen Häcker.
Neben der Wannenmühle, dem Eingange zur Scheune
nahe, sind die beiden einzigen Fenster der Scheune,
beide ca. 1 Meter vom Boden ab aufgehend und beide
sind ca. 2 Fuß hoch und ebenso breit. In der Mitte
der Scheune hängt eine Kuchstachel. Der Eingang
zur Scheune vom „offenen Wege“ aus ist rechts, der
vom Kuchstall links, wenn man sich vor der Scheune
stehend denkt. Als Hauptfache für die Situation ist
noch folgendes zu bemerken: Vor der Wannenmühle
befindet sich ein Bretterverkleidung, hinter welchem,
Fruchtscheune genannt, das Viehhut lag. In dem
Augenblicke, da Jemand hinter diesen Bretterverkleidung
trat, mußte er zweifellos die Leiche des Knaben bemer-
ken, wenn sie überhaupt dalag.
Endlich käme noch in Betracht das Erdgeschloß des
Buschhoffschen Hauses. Dieses hat, vom Eingange des
Hauses gedacht, rechts zuerst einen Flur, dann dahinter
ein „mittleres Zimmer“, dann ein Hinterzimmer. Links
liegen hinter einander: Vordertreppe, Küche, Waschküche,
Schlafkammer.
Es beginnt um ca. 12 Uhr die Zeugenvernehmung.
1. Zeuge Dienstmagd Dora Moll, früher bei Kuppel's
bedienstet, ist diejenige, die zuerst den todt Knaben
gefunden hat. Zeugin bekundet: Es war etwa 7 1/2
Uhr Abends, als ich aus dem Kuchstalle nach dem Ab-
messen der Küche in die Fruchtscheune (Jundort) trat,
um daselbst aus dem Bretterverkleidung Streu für die
Küche zu holen. Ich bemerkte auf der Erde einen
dunklen Flecken, den ich zuerst für Kuhjauch anjah, beim
Näherkommen jedoch als den Johann Hegemann erkannte.
Die Leiche lag mit den Beinen nach dem Innern der
Scheune zu, mit dem Kopfe an der Wannenmühle. Ich
ließ zu Kuppel's und sagte dem Sohne Wilhelm, was
ich gesehen; dieser kam und sagte: Der Junge ist todt.
Da ich noch um 12 Uhr herum in der Scheune ge-
wesen und ebenfalls hinter dem Bretterverkleidung
kommen war, hätte ich unbedingt die Leiche sehen
müssen, wenn ich um diese Zeit schon da gewesen wäre;
von 12 bis 1 1/2 Uhr bin ich nicht mehr an jene Stelle
gekommen. Die Scheune hat zwei Eingänge, ein Thor,
das geschlossen gehalten wurde und das nicht leicht
auseinander zu reißen war. Das lag dem „offenen
Wege“ zu. Ferner hatte sie eine Thür, die vom Kuch-
stall aus zu erreichen war, durch die ich also zu dem
Bretterverkleidung kam. Diese Thür steht den ganzen
Tag offen.
Verteidiger Rechtsanwalt Fleischerhauer: In der
Mitte der Scheune hing die Schaufel, die von vielen
Landarbeitern benutzt wurde, auch von dem Jean
Hegemann? — Zeugin: Doch nur sehr wenig.
Staatsanwalt: Nimmt wurde das Streich in der
Scheune geschnitten? — Zeugin: Mit einem an einen
Nagel befestigten Strohmesser, das 3 Schritte von der
Wannenmühle entfernt war. — Staatsanwalt: Das
Messer war, wie ich selbst untersucht habe, alt und abge-
braucht. — Verteidiger: Gab es noch andere Zugänge
zur Scheune? — Zeugin: Ja, von der rückwärts der
Scheune gelegenen Bruchstraße aus, von wo ein stets
offenes Thor in den Garten und von da nach der
Scheune führte, indeß so, daß man in die Fruchtscheune
(Thotort) erst durch den Kuchstall gehen mußte. —
Verteidiger: Konnte man auch von der Kuchstall-
aus in die Scheune gelangen? — Zeugin: Ja, aber
man mußte durch eine Pforte kriechen. Verteidiger:
Man kriechen doch wohl nicht; man konnte bequem
hindurch, streifte allenfalls mit den Füßen die Pforte
hinauf, war man am Durchgehen ernstlich behindert?
— Zeugin: Das nicht. — Verteidiger: Wurde da
vielleicht durchgegangen? — Zeugin: Ja oft.
Damit wird die Sitzung auf Nachmittags 4 Uhr
vertagt. Während der Sitzung hatte Buschhoff oft ein
Lächeln gezeigt, wie er sich überhaupt der Schwere
seiner Situation nicht bewusst zu sein scheint. Er hörte
so schwer, daß ihm jede Zeugnisaussage verständlich ge-
macht werden mußte.
Es fiel schließlich erwähnt, daß Vorsitzender, erster
Staatsanwalt und Verteidiger mit einer nicht genug
zu rühmenden Lebenswürdigkeit und einer, auch über-
aus weit zur Nachahmung freundlich zu empfehlenden
Bereitschaft die Aufgabe der Berichterstattung unter-
nahmen. Die zahlreichen Pläne, Skizzen, Photographien
wurden, sobald sie erwähnt, sofort auf die Berichter-
statter verteilt. Das lebenswürdige Entgegen-
kommen findet die lebhafteste Anerkennung und besten
Dank der Berichterstatter.

Nachmittags-Verhandlung. (Vorläufiger
Bericht.) Zeuge Wilhelm Kuppel's erzählt die Auf-
findung der Leiche. — Zeuge Juntermann hatte sofort
den Verdacht, daß Buschhoff der Mörder sei; durch
Streitfragen verwickelte sich derselbe in Widersprüche.
Das Gericht beschließt, den Herrn Caplan Dröcher
aus Kanten auf Freitag zu laden beauftragt Feststellung
einziger Punkte.
Angeklagter widerspricht dem Zeugen, den er als
Vagabund bezeichnet.
Rummel wird der Zeuge und Sachverständige Dr.
Steinert vernommen; derselbe berichtet über den Be-
fund der Leiche des ermordeten Knaben.

Handels-Beitung.
Frachtkurse zu Kanten vom 5. Juli.
Weizen 1. Cn. 19 70
100 Rilo 1. 18 70
Vandroggen 1. 18 80
100 Rilo 1. 17 10
100 Rilo 2. 17 10
100 Rilo 3. 17 10
100 Rilo 4. 17 10
100 Rilo 5. 17 10
100 Rilo 6. 17 10
100 Rilo 7. 17 10
100 Rilo 8. 17 10
100 Rilo 9. 17 10
100 Rilo 10. 17 10
100 Rilo 11. 17 10
100 Rilo 12. 17 10
100 Rilo 13. 17 10
100 Rilo 14. 17 10
100 Rilo 15. 17 10
100 Rilo 16. 17 10
100 Rilo 17. 17 10
100 Rilo 18. 17 10
100 Rilo 19. 17 10
100 Rilo 20. 17 10
100 Rilo 21. 17 10
100 Rilo 22. 17 10
100 Rilo 23. 17 10
100 Rilo 24. 17 10
100 Rilo 25. 17 10
100 Rilo 26. 17 10
100 Rilo 27. 17 10
100 Rilo 28. 17 10
100 Rilo 29. 17 10
100 Rilo 30. 17 10
100 Rilo 31. 17 10
100 Rilo 32. 17 10
100 Rilo 33. 17 10
100 Rilo 34. 17 10
100 Rilo 35. 17 10
100 Rilo 36. 17 10
100 Rilo 37. 17 10
100 Rilo 38. 17 10
100 Rilo 39. 17 10
100 Rilo 40. 17 10
100 Rilo 41. 17 10
100 Rilo 42. 17 10
100 Rilo 43. 17 10
100 Rilo 44. 17 10
100 Rilo 45. 17 10
100 Rilo 46. 17 10
100 Rilo 47. 17 10
100 Rilo 48. 17 10
100 Rilo 49. 17 10
100 Rilo 50. 17 10
100 Rilo 51. 17 10
100 Rilo 52. 17 10
100 Rilo 53. 17 10
100 Rilo 54. 17 10
100 Rilo 55. 17 10
100 Rilo 56. 17 10
100 Rilo 57. 17 10
100 Rilo 58. 17 10
100 Rilo 59. 17 10
100 Rilo 60. 17 10
100 Rilo 61. 17 10
100 Rilo 62. 17 10
100 Rilo 63. 17 10
100 Rilo 64. 17 10
100 Rilo 65. 17 10
100 Rilo 66. 17 10
100 Rilo 67. 17 10
100 Rilo 68. 17 10
100 Rilo 69. 17 10
100 Rilo 70. 17 10
100 Rilo 71. 17 10
100 Rilo 72. 17 10
100 Rilo 73. 17 10
100 Rilo 74. 17 10
100 Rilo 75. 17 10
100 Rilo 76. 17 10
100 Rilo 77. 17 10
100 Rilo 78. 17 10
100 Rilo 79. 17 10
100 Rilo 80. 17 10
100 Rilo 81. 17 10
100 Rilo 82. 17 10
100 Rilo 83. 17 10
100 Rilo 84. 17 10
100 Rilo 85. 17 10
100 Rilo 86. 17 10
100 Rilo 87. 17 10
100 Rilo 88. 17 10
100 Rilo 89. 17 10
100 Rilo 90. 17 10
100 Rilo 91. 17 10
100 Rilo 92. 17 10
100 Rilo 93. 17 10
100 Rilo 94. 17 10
100 Rilo 95. 17 10
100 Rilo 96. 17 10
100 Rilo 97. 17 10
100 Rilo 98. 17 10
100 Rilo 99. 17 10
100 Rilo 100. 17 10
100 Rilo 101. 17 10
100 Rilo 102. 17 10
100 Rilo 103. 17 10
100 Rilo 104. 17 10
100 Rilo 105. 17 10
100 Rilo 106. 17 10
100 Rilo 107. 17 10
100 Rilo 108. 17 10
100 Rilo 109. 17 10
100 Rilo 110. 17 10
100 Rilo 111. 17 10
100 Rilo 112. 17 10
100 Rilo 113. 17 10
100 Rilo 114. 17 10
100 Rilo 115. 17 10
100 Rilo 116. 17 10
100 Rilo 117. 17 10
100 Rilo 118. 17 10
100 Rilo 119. 17 10
100 Rilo 120. 17 10
100 Rilo 121. 17 10
100 Rilo 122. 17 10
100 Rilo 123. 17 10
100 Rilo 124. 17 10
100 Rilo 125. 17 10
100 Rilo 126. 17 10
100 Rilo 127. 17 10
100 Rilo 128. 17 10
100 Rilo 129. 17 10
100 Rilo 130. 17 10
100 Rilo 131. 17 10
100 Rilo 132. 17 10
100 Rilo 133. 17 10
100 Rilo 134. 17 10
100 Rilo 135. 17 10
100 Rilo 136. 17 10
100 Rilo 137. 17 10
100 Rilo 138. 17 10
100 Rilo 139. 17 10
100 Rilo 140. 17 10
100 Rilo 141. 17 10
100 Rilo 142. 17 10
100 Rilo 143. 17 10
100 Rilo 144. 17 10
100 Rilo 145. 17 10
100 Rilo 146. 17 10
100 Rilo 147. 17 10
100 Rilo 148. 17 10
100 Rilo 149. 17 10
100 Rilo 150. 17 10
100 Rilo 151. 17 10
100 Rilo 152. 17 10
100 Rilo 153. 17 10
100 Rilo 154. 17 10
100 Rilo 155. 17 10
100 Rilo 156. 17 10
100 Rilo 157. 17 10
100 Rilo 158. 17 10
100 Rilo 159. 17 10
100 Rilo 160. 17 10
100 Rilo 161. 17 10
100 Rilo 162. 17 10
100 Rilo 163. 17 10
100 Rilo 164. 17 10
100 Rilo 165. 17 10
100 Rilo 166. 17 10
100 Rilo 167. 17 10
100 Rilo 168. 17 10
100 Rilo 169. 17 10
100 Rilo 170. 17 10
100 Rilo 171. 17 10
100 Rilo 172. 17 10
100 Rilo 173. 17 10
100 Rilo 174. 17 10
100 Rilo 175. 17 10
100 Rilo 176. 17 10
100 Rilo 177. 17 10
100 Rilo 178. 17 10
100 Rilo 179. 17 10
100 Rilo 180. 17 10
100 Rilo 181. 17 10
100 Rilo 182. 17 10
100 Rilo 183. 17 10
100 Rilo 184. 17 10
100 Rilo 185. 17 10
100 Rilo 186. 17 10
100 Rilo 187. 17 10
100 Rilo 188. 17 10
100 Rilo 189. 17 10
100 Rilo 190. 17 10
100 Rilo 191. 17 10
100 Rilo 192. 17 10
100 Rilo 193. 17 10
100 Rilo 194. 17 10
100 Rilo 195. 17 10
100 Rilo 196. 17 10
100 Rilo 197. 17 10
100 Rilo 198. 17 10
100 Rilo 199. 17 10
100 Rilo 200. 17 10
100 Rilo 201. 17 10
100 Rilo 202. 17 10
100 Rilo 203. 17 10
100 Rilo 204. 17 10
100 Rilo 205. 17 10
100 Rilo 206. 17 10
100 Rilo 207. 17 10
100 Rilo 208. 17 10
100 Rilo 209. 17 10
100 Rilo 210. 17 10
100 Rilo 211. 17 10
100 Rilo 212. 17 10
100 Rilo 213. 17 10
100 Rilo 214. 17 10
100 Rilo 215. 17 10
100 Rilo 216. 17 10
100 Rilo 217. 17 10
100 Rilo 218. 17 10
100 Rilo 219. 17 10
100 Rilo 220. 17 10
100 Rilo 221. 17 10
100 Rilo 222. 17 10
100 Rilo 223. 17 10
100 Rilo 224. 17 10
100 Rilo 225. 17 10
100 Rilo 226. 17 10
100 Rilo 227. 17 10
100 Rilo 228. 17 10
100 Rilo 229. 17 10
100 Rilo 230. 17 10
100 Rilo 231. 17 10
100 Rilo 232. 17 10
100 Rilo 233. 17 10
100 Rilo 234. 17 10
100 Rilo 235. 17 10
100 Rilo 236. 17 10
100 Rilo 237. 17 10
100 Rilo 238. 17 10
100 Rilo 239. 17 10
100 Rilo 240. 17 10
100 Rilo 241. 17 10
100 Rilo 242. 17 10
100 Rilo 243. 17 10
100 Rilo 244. 17 10
100 Rilo 245. 17 10
100 Rilo 246. 17 10
100 Rilo 247. 17 10
100 Rilo 248. 17 10
100 Rilo 249. 17 10
100 Rilo 250. 17 10
100 Rilo 251. 17 10
100 Rilo 252. 17 10
100 Rilo 253. 17 10
100 Rilo 254. 17 10
100 Rilo 255. 17 10
100 Rilo 256. 17 10
100 Rilo 257. 17 10
100 Rilo 258. 17 10
100 Rilo 259. 17 10
100 Rilo 260. 17 10
100 Rilo 261. 17 10
100 Rilo 262. 17 10
100 Rilo 263. 17 10
100 Rilo 264. 17 10
100 Rilo 265. 17 10
100 Rilo 266. 17 10
100 Rilo 267. 17 10
100 Rilo 268. 17 10
100 Rilo 269. 17 10
100 Rilo 270. 17 10
100 Rilo 271. 17 10
100 Rilo 272. 17 10
100 Rilo 273. 17 10
100 Rilo 274. 17 10
100 Rilo 275. 17 10
100 Rilo 276. 17 10
100 Rilo 277. 17 10
100 Rilo 278. 17 10
100 Rilo 279. 17 10
100 Rilo 280. 17 10
100 Rilo 281. 17 10
100 Rilo 282. 17 10
100 Rilo 283. 17 10
100 Rilo 284. 17 10
100 Rilo 285. 17 10
100 Rilo 286. 17 10
100 Rilo 287. 17 10
100 Rilo 288. 17 10
100 Rilo 289. 17 10
100 Rilo 290. 17 10
100 Rilo 291. 17 10
100 Rilo 292. 17 10
100 Rilo 293. 17 10
100 Rilo 294. 17 10
100 Rilo 295. 17 10
100 Rilo 296. 17 10
100 Rilo 297. 17 10
100 Rilo 298. 17 10
100 Rilo 299. 17 10
100 Rilo 300. 17 10
100 Rilo 301. 17 10
100 Rilo 302. 17 10
100 Rilo 303. 17 10
100 Rilo 304. 17 10
100 Rilo 305. 17 10
100 Rilo 306. 17 10
100 Rilo 307. 17 10
100 Rilo 308. 17 10
100 Rilo 309. 17 10
100 Rilo 310. 17 10
100 Rilo 311. 17 10
100 Rilo 312. 17 10
100 Rilo 313. 17 10
100 Rilo 314. 17 10
100 Rilo 315. 17 10
100 Rilo 316. 17 10
100 Rilo 317. 17 10
100 Rilo 318. 17 10
100 Rilo 319. 17 10
100 Rilo 320. 17 10
100 Rilo 321. 17 10
100 Rilo 322. 17 10
100 Rilo 323. 17 10
100 Rilo 324. 17 10
100 Rilo 325. 17 10
100 Rilo 326. 17 10
100 Rilo 327. 17 10
100 Rilo 328. 17 10
100 Rilo 329.

Dr. med. Berliner,
 Spezialarzt für Hautkrankheiten
 ehemaliger Assistenzarzt bei Herrn
 Dr. Unna in Hamburg,
 Aachen, Büchel 48.
 Sprechst.: V. 10—1, N. 3—5 U.
 Sonn- u. Feiertage 9—12 U.

erlernen. Meldungen besorgt die
dieses Blattes unter A B 90.

Ein ordentl. **Dienstmädchen**
15. Juli gesucht. Zollstr. 5

Ein braves **Kindermädchen**
fort gesucht. W., f. d. Exp.

Morgen am Franzensjollhaus,
Mobilar und Vieh sofort auf
feste Jahre zu verpachten.
Herrn. Ritters, Raarst, Klei-
Mehrere **Zimmer** zu vermi-
Bo, sagt die Exped.

GEORGE ARTHUR MESS, DEAN S. W.

...nimmt, lieb
...oder Beliebt
...oder Leibstüch
...ne voll Bier fre